

30. IV. 1916

**Wie Preise „gemacht“ werden.**

Aus W a r n s d o r f wird uns geschrieben:

Vor kurzem reiste ein W a r n s d o r f e r Eierhändler nach Budapest und kaufte an der dortigen Eierbörse zwei Waggons Eier. Kaum war der Käufer abgereist, als die Verkäufer dem Händler ein Telegramm nach W a r n s d o r f nachsandten, des Inhalts, daß statt der zwei Waggons nur e i n e r geliefert werden könne und auch dieser nur in dem Falle, daß der Käufer sofort weitere 600 Kronen erlege. Bevor noch der Händler zu Hause ankam, hatte dessen Frau die 600 Kronen bereits abgesandt um in der Verlegenheit wenigstens die H ä l f t e der Ware zu bekommen. Die Mitglieder der Direktion der Budapestter Eierbörse sind die Herren Max F i s c h e r, Simon F e n i c h e l, Friedrich G l ü c k, Samuel G r ü n w a l d, Wilhelm K o n e n, Alfred P o p p e r, Samuel R e i c h, Heinrich S p r i n g u t, Samuel S t e r n, Morik T h a u und so weiter. Kein Wunder, daß innerhalb weniger Tage in ganz W a r n s d o r f der Eierpreis von 20 Heller auf 26 Heller emporschnellte, denn die Kleinhändler sind ja mit ihrem Bezuge wieder auf die Großlisten der Stadt angewiesen, umso mehr, als die f r i s c h e n Eier bei den Bauern gleichfalls von Spekulanten a u f g e k a u f t werden, und zwar um Preise, die bisher für unmöglich galten. So bot z. B. ein galizischer Jude in verschiedenen Landorten Nordböhmens pro Stück den Bauern 50 Heller! Wie viel wird der letzte Käufer, der wirkliche Konsument bezahlen müssen, wenn der Kleinhändler schon 50 Heller bietet! Ganz ähnliche preistreiberische Käufe sind bezüglich anderer, immer knapper werdender Artikel an der Tagesordnung. So berichtet die W a r n s d o r f e r „Osterr. Volkszeitung“ vom 26. d., daß in St. Georgental bei W a r n s d o r f ein „Flüchtling“ aus Galizien in den letzten Tagen die ganze Stadt nach G e w ü r z e n und S e i f e abhauierte und abhauieren ließ. Er benutzte dazu Frauen, Kinder, Dienstmädchen, Kellner. Was der Mann zusammenkaufte, kann man ermessen, wenn ihm eine einzige Portion allein über 20 Kilogramm Seife besorgen konnte. Er erklärte — und das ist das Uebel — j e d e n Preis zu zahlen, da er die Waren in seiner Heimat mit 100 und mehr Prozent Nutzen wegbringe.

Mir ist ein Fall bekannt, daß ein neugebackener jüdischer Viehhändler einem Bauer in W a r n s d o r f für eine Kuh fast 100 Kronen mehr bot, als der Verkäufer eigentlich haben wollte! Was ist der Zweck solchen Treibens? Offenbar will man dadurch kapitalschwächere Kaufkonkurrenten immer mehr ausschalten, mit anderen Worten: gewissen Händlercliquen ein förmliches H a n d e l s m o n o p o l sichern. Die Ungereimtheit, daß Käufer freiwillig höhere Preise bieten, als der Verkäufer beansprucht, wäre einfach u n m ö g l i c h, wenn die hinter den Agenten stehenden Großhändler nicht die G e w i s s h e i t hätten, daß ihnen ihre Abnehmer j e d e n Preis bewilligen.